

erneuert, dass man einen schlanken achteckigen Mittelthurm errichtete und die Reste der eigentlichen Thürme mit Hauben abdeckte. Nach einem Brande im Jahre 1804, welcher den genannten Thurm in seinem Obertheile zerstörte, erhielt derselbe 1808—9 seine jetzige Form nebst Vorhalle. Unter dem Kurfürstlichen Wappen zeigt eine Reliefplatte aus Rochlitzer Stein das Bild eines knieenden Arbeiters in einem am Seil hängenden Kasten. Die Figur hält sich am Seile fest und schwingt einen Palmzweig darüber SOLI DEO GLORIA. Unter dem linken Arm des Arbeiters: Deus est Remedium Meum. Unter dem Kasten M. V. Zur Erinnerung der Errettung des Arbeiters.

Ferner die Inschrift:

Nach der Thurme grossen Brand
und fast der ganzen Stadt
16 Der neue ward erbaut allhier ohne 88
eines Menschen Schad.

Die Anlage des Chores verweisen die Chronisten übereinstimmend in das Jahr 1417; dem widerspricht seine Architektur, welche der Zeit um 1471 angehört und mit dem im Jahre 1476 vollendeten Schiffe einheitlich verbunden und durchgeführt ist. Dabei ist nicht ausgeschlossen, dass der Chor 1417 gegründet, der Bau aber aus irgend welchen Ursachen nicht gleich weiter geführt wurde. Leider ist der Originalplan, welcher nach glaubwürdigen Aussagen sich noch um 1840 auf Pergament gezeichnet im Besitze der Rochlitzer Steinmetzhütte befunden haben soll, verloren.

Der Bau entwickelt sich wie bei der St. Petrikirche und der Kirche zu Seelitz (S. 90) als dreischiffige Hallenkirche mit schlankem, im halben Zehneck geschlossenem Chore. Das wie der Chor 15 m hohe Schiff ist 18 m breit und 15,75 m lang, zeigt sonach ein ausgesprochenes Breitenverhältniss. Stieglitz a. a. O. sucht durchzuführen, dass die lichte Zehneckseite in ihrer Breite als Grundmaass und Einheit sämtliche Abmessungen beherrsche, und dass als Grundzahl des Werkes die Zahl Fünf erscheine, doch treffen nicht alle Folgerungen zu, die er zieht. Die lichte Schifflänge ergiebt 6 Einheiten, die des Chores aber nicht 5 Einheiten. Die Mitteltravee ist ohne Betonung des Grundmaasses weiter als die zwei seitlichen gespannt und die lichte Weite der Seitenschiffe verhält sich zu der des Mittelschiffes wie 3:7. Die maassliche Durchführung des Baues ist überhaupt nicht so sorgfältig, um das Obwalten des Grundmaasses der Seite wieder Diagonale des Quadrats und des Würfels feststellen zu können.

Die Architektur des Schiffes und Chores ist von gleicher Höhe, beide sind durch das gleiche schlichte Gesims abgeschlossen. Die Hauptwirkung ist auf die am Hauptstrassenzug gelegene

Südfronte verlegt und durch die reiche Gestaltung der Strebepfeiler, des Pfortenjoches und der Fensterbekrönungen erzielt (Fig. 34 und Beil. VII).*) Die reichste Entwicklung und schmuckliche Behandlung zeigen die Strebepfeiler, die sich über dem Sockel in vier Theilen erheben. Doch ist das edle Schmuckmotiv der Bogenbekrönung mehr äusserlich, als organisch verwendet, hinzu tritt

*) Die Aufnahme für Fig. 30, 34 und Beil. VII, X—XV fertigte Photograph M. Müller zu Rochlitz.